Simone Hirth

DAS LOCH

Briefroman

kremayr & scheriau

kremayr
scheriau

www.kremayr-scheriau.at

ISBN 978-3-218-01209-6

Copyright © 2020 by Verlag Kremayr & Scheriau GmbH & Co. KG, Wien
Alle Rechte vorbehalten
Schutzumschlaggestaltung: Christine Fischer
Unter Verwendung einer Grafik von shutterstock.com/JS_1821
Lektorat: Tanja Raich
Satz und typografische Gestaltung: Ekke Wolf, www.typic.at
Druck und Bindung: Buch Theiss GmbH, St. Stefan i. Lavanttal

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Kulturabteilung
der Stadt Wien und das Land Niederösterreich.

SIMONE HIRTH

DAS LOCH

BRIEFROMAN

KREMAYR & SCHERIAU

Für meinen Sohn

Handlungen und Personen in diesem Buch sind erfunden. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlich existierenden Personen ist nicht beabsichtigt und wäre daher Zufall.

Diese Nacht war ein Wolf –
vielleicht wird die nächste ein Apfel?
Christine Lavant

Wenn die Kinder in der Schule, Abwasch und Einkäufe erledigt waren und das Bügeleisen langsam erkaltete, widmete sich Heinrich Böll seinem heimlichen Hobby, dem Schreiben.
Simone Meier (#dichterdran)

Unterfelden, den 31. Dezember 2017

Liebes Loch,

stell dir vor, es ist Krieg, und keine kann hin.
Ich besitze keine Kanone und will keine besitzen. Ich will auch in keinen Krieg ziehen. Aber es gibt eine Menge Kriege, große und kleine, und sie gehören beendet.
Wie soll das von zu Hause aus gehen? Wenn man seit Monaten keine einzige Nacht länger als eine Stunde am Stück geschlafen hat? Weil das Kind schreit. Oder quengelt. Oder kotzt. Oder kackt.
Und wegen dir.
Was soll das? Was glaubst du, wer du bist?
Ich bin so wütend auf dich, dass ich jetzt sofort in dieses ungesunde Sacherwürstel beißen muss. Ich werde dich aus meinem Bauch verbannen und aus meinem Kopf. Warum sollte nicht auch eine stillende Mutter dem Größenwahn verfallen? Ich, Henriette Schöbel, werde einen Krieg beenden! Auch wenn es nur ein kleiner ist. Von zu Hause aus. Und du, Loch, wirst mich nicht mehr davon abhalten.

In Vorfreude,
eine Schreibende

Unterfelden, den 31. Dezember 2017

Liebes Murmeltier,

wie verbringst du diese Nacht? Feuerwerk, Walzer, Sekt?
Ach nein, natürlich nicht – du machst ja Winterschlaf, wie es für deine Art vorgesehen ist.
Auch ich werde gegen 19 Uhr mit dem Kind schlafen gehen, weil das Kind ohne mich noch nicht schlafen kann. Auch mit mir kann das Kind im Übrigen nicht schlafen.
Ich weigere mich, das Kind Baby zu nennen, weil mir etwas an diesem Wort nicht gefällt.
Bei Menschen ist ein Winterschlaf nicht vorgesehen.
Ab jetzt werde ich wieder schreiben.
Ich muss wieder schreiben, sonst gehe ich ein.
Die Hoffnung ist gelb wie deine Zähne.
Auch wenn du sie gerade nicht zeigst.

Liebe Grüße,
eine Bergsteigerin

PS: Dass Unterfelden fernab der Berge liegt, muss ich dir nicht erklären.

Unterfelden, den 1. Jänner 2018

Lieber Jesus,

endlich sitze ich hier. Sitze endlich hier einfach so da. Am Küchentisch. Und schreibe dir diesen Brief. Wie beginnt ein Brief an dich? Wie beginnt ein Brief?
Oha, er kackt schon.
So sicherlich nicht. Aber es ist der Satz, der nach acht Monaten totaler Mutterschaft endlich einmal aufgeschrieben gehört. Damit er da steht. Buchstaben. Schrift. Zeichen auf weiß.
Und was zu diesem Satz noch alles geschrieben werden muss. So vieles! Aber wann?

Sohn weint

Ich schreibe jetzt im Stehen, Papier auf Wickelkommode. Mein Sohn hängt in der Bauchtrage an mir und schläft. Wenn ich mich setze, wacht er auf und weint vermutlich weiter. Ich bin müde. Ich würde auch gerne weinen. Aber es führt ja zu nichts. Ich bleibe stehen. Schreibend jetzt. Wenigstens schreibend.
Dieser Brief scheint mir momentan die einzige Möglichkeit, mich aus dem Loch zu befreien. Denn auch wenn ich verheiratet bin und seit der Geburt meines Sohnes nie länger als höchstens zwei Stunden allein war, so hat der Zustand des Mutterseins und des Nichtschreibens doch ein großes, einsames Loch um mich

aufgerissen. Nicht, dass ich mir mein Kind nicht gewünscht hätte. Auch für die Ehe habe ich mich bewusst entschieden. Ich dachte: ein Team bilden. Aber Jakob, mein Mann, kann nicht wissen, was sich alles in mir abspielt, seit ich Mutter bin. Und dass diese Mutterschaft eine Seite hat, zu der ich nur sagen kann: Es ist oft sehr dunkel in mir.
So dunkel, dass ich denke, ich halte es nicht aus.

Sohn wacht auf

Er hat sein Köpfchen gedreht, mit einem Blick kontrolliert, ob noch alles in Ordnung ist um ihn herum, dann hat er seine Augen wieder zugemacht und ist seufzend eingeschlafen.

Das Schreiben dieses Briefes nimmt mir das Gefühl der Einsamkeit. Da ist jemand, an den sich dieser Brief richtet, den dieser Brief, wann und auf welche Weise auch immer, erreicht.
Ich werde alles in diesen Brief schreiben, ohne Scham, so, wie es kommt.
Keine Ordnung.
Kein Plan.
Keine Konstruktion.

Blick auf die Kirchturmuhr. Bitte entschuldige, aber ich muss jetzt noch was einkaufen gehen, bevor der Nah &

Gut schließt. Und dann Abendessen machen und meinen Sohn baden und ihn ins Bett bringen usw.
Ich schreibe morgen weiter.

Herzliche Grüße,
eine Gläubige

Unterfelden, den 2. Jänner 2018

Lieber Jesus,

der Nah & Gut hatte gestern gar nicht offen, weil Feiertag war. Ich habe nicht mehr dran gedacht. Ich ärgere mich, dass ich dir nicht gleich ausführlich geschrieben habe. Es lag mir alles auf der Zunge, was ich sagen, also schreiben wollte. Und mein Sohn war nach dem Schläfchen in der Bauchtrage wieder zufrieden, betrachtete und untersuchte eine ganze Weile sehr vertieft seinen kleinen Traktor, brauchte mich also nicht.
Jetzt ist das, was ich dir gestern schreiben wollte, weg. Verschluckt. Ich kann nur versuchen, es nochmal hervorzuholen. Es kuhartig wiederzukäuen. Vielleicht klappt es. Vielleicht wird es sogar noch genauer, beim zweiten Anlauf, als Kuh schreibend.
Ich, Kuh, würde mich nicht als eine Christin bezeichnen. Obwohl ich an dich glaube. Ich bin überzeugt, es gibt dich, denn hin und wieder habe ich das starke Bedürfnis, mich an dich zu wenden. Wenn ich das nicht hätte, gäbe es dich ja wohl nicht.
Doch um außer Kuh auch Christin zu sein, fehlt mir der nötige Überblick über die Bibel. Ich hatte nie Zeit, sie ganz zu lesen. Gut, ich habe mir die Zeit wohl nie genommen.
Es fehlt mir auch das Talent zum Beten oder diese Überzeugung, dass meine Gebete erhört werden. Ohne die muss man gar nicht erst losbeten.
Es fehlt mir außerdem absolut die Bereitschaft, mich in

einer Kirche wohlzufühlen. Ich finde es immer so kalt da drin. Unwirtlich. Und gleichzeitig oft übertrieben prunkvoll geschmückt.
Ich verstehe Kirchen nicht.
Ich wünschte, ich könnte beten. Beten ist etwas Großartiges. Es macht Sinn, davon bin ich überzeugt.
Käse, Plastik, downloaden, Steuererklärung, Staubsauger, grantig, Pampers, IBAN, Geschirrspülmaschinenentkalkungstablette, scannen, Butterkipferl, Schwamm, Restmist, Fußnagel, turbosexy, Gartenstuhl, Schimmelpilz, Gehaltsschere, Nassrasur, sozialversichert, Sanktionen, Amazon, Pferdesalami, Mundhygiene.
Ich bringe kein Gebet zusammen aus diesen Wörtern, auch wenn ich mich noch so sehr bemühe.
Es liegt auch daran, dass mir beim Beten, wie überhaupt beim Sprechen, der Untergrund fehlt. Gerade die Wörter, die ich ernst meine, brauchen einen Halt. Ich brauche Bodenhaftung. Weideland. Stabile Verhältnisse. Daher brauche ich das Schreiben viel mehr als das Sprechen und Muhen. Daher ist nichts fürchterlicher für mich als der Zustand des Nichtschreibens, des Nichtschreibenkönnens. Ein Loch.
Kein anderes Wort gibt es für diesen Zustand.
Widerwärtiges Loch.
Pfui.

Es gibt ein Papier unter dem Schreiben, das fängt alles auf. Nimmt alles ernst. Sogar den Blödsinn, den ich nie einfach so sagen würde: Der Himmel ist heute so seltsam blau.
So ein dummer Satz.

Aber auf dem Papier steht er dann, und er sieht schön aus.
Und schrecklich.
Man kann ihn sehen.

Wie eine Zeichnung. Aus Wörtern. Und Wörter sind Füße und Augen, Zähne, Wäscheleinen, Sandwiches, Aktien, Opposition und Elektrizität. Also wer braucht das Blaue vom Himmel, wenn er Wörter hat. Und wenn die Wörter einem fehlen, kann ein blauer Himmel sehr bedrohlich sein.

Sohn weint

Finger in der Motorhaube des kleinen Traktors eingeklemmt. Kein altersgerechtes Spielzeug, eher ein Sammlerstück, das man ins Regal stellt. Aber mein Sohn liebt ihn.
Ich finde

Sohn weint

Unterfelden, den 3. Jänner 2018

Lieber Jesus,

ich konnte gestern nicht mehr weiterschreiben. Ich muss heute neu anfangen. Bitte entschuldige, aber das wird vermutlich noch öfter passieren.
Mein Sohn ist mit dem Po voran zur Welt gekommen. Ich glaube an das Gute. Beides ist für alle Beteiligten nicht einfach. Aber es geht. Die Schmerzen gehören dazu.
Während der Geburt meines Sohnes sagte die Hebamme im Morgengrauen: Oha, er kackt schon.
Ich hörte diesen Satz und wusste: Gleich ist es geschafft. Dieser Satz ist seither mein liebster Satz. Ich wiederhole ihn mir immer wieder, wenn etwas schwierig ist, ich nicht weiterweiß, ich das Gefühl habe, nicht mehr zu können.
Dann geht es wieder. Dann ist alles viel einfacher. Dann wird letztlich alles gut.
Kannst du das verstehen?
Ich denke, dass auch du jemand bist, der an das Gute glaubt.
Das ist wirklich nicht einfach.
Fast alle, mit denen ich darüber sprach, sagten, dass es nicht einfach werden würde, meinen Sohn natürlich zu bekommen, obwohl er *verkehrt herum* in mir saß. Die meisten, außer der seit Jahrzehnten praktizierenden Hebamme, empfahlen mir einen planbaren Kaiserschnitt. Ich wollte die Geburt meines Sohnes nicht pla-

nen, ich wollte ihn so auf diese Welt kommen lassen, wie er es wollte und wie das Leben es vorgesehen hat. Und ja, ich habe darauf vertraut, dass alles im Leben seine Richtigkeit hat.
So ein esoterischer Quatsch, sagten da viele. Aber um eines klarzustellen: Ich habe mit der Esoterik wenig am Hut. Und ich benutze das Wort Leben äußerst ungern, weil ich finde, dass es nie das ausdrücken kann, was es sein soll. In dieser Sache aber ging es um ein Wissen in mir, ein Vertrauen, dass da war und letztlich richtig war. Mein Sohn wurde gesund und ohne Komplikationen geboren.
Ich könnte mir vorstellen, dass das für dich einleuchtend ist. Bitte berichtige mich, wenn ich falsch liege.
Du wurdest verraten und an ein Holzkreuz genagelt, und danach hast du trotzdem weitergemacht. Das ist natürlich nicht zu vergleichen mit einer Steißgeburt. Das macht dir niemand so schnell nach. Ich denke, das hält man nur mit viel Humor aus.
Du hast doch Humor, nicht wahr? Ich kann mir vorstellen, dass wir beide über dieselben Witze lachen. Was hältst du zum Beispiel von diesem: Treffen sich zwei Päpstinnen.
Und: Wieso eigentlich nicht?

Herzliche Grüße,
eine Gläubige